Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 15 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 81. **Mittwoch den 9. Oktober 1918.** **26. Jahrgang.**

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Auf der Kreislehrerkonferenz des westlichen Kreisanteils] gedachte der Vorsitzende, Kreisschulinspektor Wißkott, der Lehrer, die den Heldentod erlitten haben, und sprach dann über den Ernst, die große Bedeutung und besonders über die Arbeit der Gegenwart: Werbung für die 9. Kriegsanleihe. Lehrer Becker erläuterte die Notwendigkeit und Durchführbarkeit des Morseschen Alphabetes in der Schule. Ferner wurden die jetzt so nötigen Sammlungen besprochen und für die nächsten Wochen besonders empfohlen: Papier, Eicheln, Kastanien und Bucheckern, ferner Erika, Eberesche und Hagebutten.

— [Der vor einem Vierteljahre gegründete Bienenzüchterverein] hielt am 6. Oktober seine erste Versammlung ab. Bei derselben wurden die Satzungen eingehend beraten. Nach denselben kann jeder Bienenzüchter und Bienenfreund Mitglied werden, wenn er nicht durch sein Verhalten dem Ansehen des Vereines schadet. Jeden zweiten Sonntag nach dem Vierteljahrsersten findet eine Versammlung statt. Der Verein wird es sich angelegen sein lassen, die Bienenzucht in geeigneter Weise zu fördern. Alsdann wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Aus derselben gingen hervor die Herren: Pastor Banke als Vorsitzender und Kantor Galisch als dessen Stellvertreter, Kantor Wolhein aus Karoschke als Schriftführer und Gärtner Jaensch als Kassierer. Der Verein umfaßt bereits gegen 30 Mitglieder aus Obernigk und Umgegend. Er schließt sich dem Generalverein schlesischer Bienenzüchter an. x.

— [Die Hausschlachtungen von Kälbern und Schafen] bedürfen der Genehmigung.

— [Zu Streu-, Räucher- und Feuerungszwecken] stehen bei dem herrschaftlichen Forstamte zu Blücherwald 320 Zentner Sägespäne an die Kreisbewohner zum Verkauf. Etwaiger Bedarf ist bis zum 10. Oktober dem Landratsamt anzumelden.

— [Die Ablieferung von Kartoffeln] ist bei günstiger Witterung mit allen Kräften zu fördern. Vorläufig sind 20 Zentner pro Morgen abzuliefern. Kartoffeln, bei denen die Gefahr besteht, daß sie auf dem Transport oder bei der Lagerung verderben, müssen der Trocknerei in Gellendorf zugeführt werden. Den Städten dürfen nur völlig ausgereifte, gute, lagerfähige Waren angeliefert werden.

— [Die Eröffnung der Hasenjagd] erfolgte am 1. Oktober. Vorläufig ist die Einlieferung noch ziemlich schwach und sind auch die Aussichten auf ein gutes Ergebnis nach Aeußerungen aus Jägerkreisen nicht gerade besonders gut. Wie es heißt, haben die andauernden Niederschläge und die kalten Nächte den Würfen der Hasen sehr geschadet.

Prausnitz. [Für die hiesige Bürgermeisterstelle] sind bis jetzt 35 Bewerbungen eingegangen.

— [Dem Königlichen Kreisarzte Dr. Wankel in Breslau] sind vom 1. Oktober ab die kreisärztlichen Geschäfte des Kreises Militsch vertretungsweise übertragen worden.

— [Die Nachmusterung der zeitig kr. und 8 Monate Mannschaften der Jahrgänge 1899, 1898, 1897, 1896, 1895, 1894 und 1893 sowie der zeitig kr. und 6 Monate Mannschaften des Jahrganges 1900 findet statt für den Aushebungsbezirk Trachenberg am Freitag den 11. Oktober in Trachenberg im Hotel zum Weißen Adler. Es kommen zur Vorstellung: Sämtliche Mannschaften des Jahrganges 1900, welche im Monat März dieses Jahres die Entscheidung zeitig kr. und 6 Monate erhalten haben, sowie sämtliche Mannschaften der Jahrgänge 1899, 1898, 1897, 1896, 1895, 1894 und 1893, welche bei den Musterungen im Januar/Februar dieses Jahres die Entscheidung zeitig kr. und 8 Monate erhalten haben, und zwar die Ortschaften: Prausnitz, Dambitsch, Dobrtowitz, Groß-Kaschütz, Gürkwitz, Klein-Ellguth, Klein-Krutschen, Klein-Peterwitz usw. usw. Das Musterungsgeschäft beginnt um 8 Uhr 30 Minuten vormittag, jedoch müssen die Mannschaften zum Zwecke der Aufstellung spätestens um 7 Uhr 30 Minuten vormittag zur Stelle sein. Für pünktliches Erscheinen der Leute, die ihre Militärpapiere, Bruchbänder, Brillen usw. mitzubringen haben und sauber und nüchtern sein müssen, mache ich die Ortsbehörden jedoch persönlich verantwortlich.

— [Gestohlen] wurden in einer der letzten Nächte der Frau Gutsbesitzer Schmidt hierselbst sechs Hühner.

— [Die Kaffee-Ersatzmarke Nummer 5] lautet wieder über je ein halbes Pfund. Die Verbraucher haben den Bestellabschnitt bis zum 18. Oktober bei dem Kaufmann abzugeben.

— [Die Allgemeine Orts- und Landkrankenkasse des Kreises Militsch] zeichnete 37000 Mark zur 9. Kriegsanleihe.

— [In der am 7. Oktober in Oels begonnenen dritten Schwurgerichtsperiode sind aus hiesiger Gegend folgende Herren als Geschworene ausgelost worden: Oberstleutnant Gotthard Freiherr von Seherr-Toß in Trebnitz, Rittergutsbesitzer Johannes Baptist Graf Ballestrem auf Zirkwitz und Bauerngutsbesitzer Otto Labitzke in Groß-Kaschütz.

— [Eine praktische Neuerung für Einarmamputierte] ist Herrn Dentist Oswald Kosche in Gleiwitz (früher in Prausnitz) patentiert worden. Es ist bekannt, daß Armamputierte den Ersatzarm deshalb nicht gern tragen, weil die Stulpe einen Druck auf den empfindlichen Armstumpf ausübt. Um Einarmamputierten die einzelnen Bewegungen zu erleichtern, dient das erfundene Hilfsgerät. Dasselbe besteht darin, daß am Oberkörper eine Stange befestigt ist, an welcher der Schwingungspunkt eines Armes verschiebbar und in allen gewünschten Lagen feststellbar ist, so daß das Hilfsgerät unterm Rocke getragen werden kann, ohne nach außen aufzufallen. An dem schwingbaren Arme ist verschieb- und einstellbar ein Kugelgelenk, dessen Kappe einen Ansatz zur Aufnahme eines handartigen Gerätes besitzt, das mit der gesunden Hand leicht so eingestellt werden kann, daß man Gegenstände halten oder mit dem Körper bewegen kann. Dieses äußerst einfache Hilfsgerät dürfte unseren Einarmamputierten sicherlich sehr willkommen sein.

— [Bestellungen auf unser Blatt für das vierte Quartal] nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger sowie unsere Austräger entgegen.

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4½%igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende das, was er braucht, aus dem freiwerdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Der neue Kanzler.

Der zum Reichskanzler ernannte Prinz Max von Baden hat in weiteren politischen Kreisen Deutschlands Aufsehen durch die Reden erregt, die er als Präsident der Ersten badischen Kammer gehalten hat. Es waren feierliche Gelegenheiten. Aber über den Ton hinaus, den diese angaben, klangen in diesen Worten Weisen an, die aus harmonischen Stimmungen hoher, auf Versöhnung gerichteter Ideale hervorquellen. Versöhnung in der kleineren Welt des eigenen Staates, des größeren Deutschlands und des ganzen Erdenrunds in einem großen Völkerbund. Nicht, daß der fürstliche Staatsmann die Schwierigkeiten nicht sähe, diese Ideale auch zu verwirklichen. Er kennt die Entwertung des Dreiklanges „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" durch seine Apostel vor hundert Jahren in Frankreich und jetzt in Rußland, aber er glaubt an die Vereinbarkeit von Staatsautorität und persönlicher Freiheit, von Fürstenrecht und Volksrecht und will die äußere Kraftentfaltung des Staates zugleich auf innerer Freiheit aufbauen. Er durchschaut das Übelwollen und das Phrasentum Wilsons und unserer sonstigen Widersacher, läßt sich dadurch aber ebenso wenig die Hoffnung auf die Verwirklichung des Völkerbundes rauben, wie einst die zerrissenen deutschen Stämme das Ideal eines einigen Deutschlands verloren hätten. Im Gefolge eines jeden schweren und langen Krieges seien bisher immer moralische Volkskrankheiten einhergezogen. Aber diese Gefahr könne beschworen werden, wenn die geistigen Führer Wächter und Ärzte der Volksseele seien. Die Fackel der christlichen Gesinnung dürfe während des Krieges von keiner Nation ungestraft gesenkt werden. Wiewohl der Prinz zu tätiger Abwehr der Widersacher mit der Parole „Schließet die Reihen!" ausruft, sieht er in England und Frankreich doch auch Kräfte am Werke, die keinen Gewaltfrieden wollen, sondern nur einen Frieden, der sich mit der Ehre und Sicherheit ihres Landes vereinigen läßt. Macht allein könne auch uns die Stellung in der Welt nicht sichern, die uns gebühre. Sollte die Welt sich mit der Größe unserer Macht versöhnen, so müsse sie fühlen, daß hinter unserer Kraft ein Weltgewissen steht.

Er kennt die Angst der Gegner vor dem Verhandlungstisch und sieht in ihr einen untrüglichen Prüfstein für die Kriegsziele, die sie gegen uns durchsetzen wollen. Er hat sich zu gewissen allgemeinen Zielen bekannt: Freiheit der Meere, die einen künftigen Hungerkrieg ausschließen, Zusammenarbeit der Völker zur Verhinderung künftiger Kriege, allseitiges Bekenntnis zum Handelsfrieden als erstes Anzeichen eines Gesinnungsumschwunges, Anerkennung des Selbstzweckrechtes der fremdsprachigen Völker und Erschließung Afrikas nach den Grundsätzen des Verantwortungsgefühls gegenüber der schwarzen Rasse und des Solidaritätsgefühls der weißen Rasse.

Prinz Max von Baden steht jetzt an der Stelle, wo er den Versuch wird machen müssen, seine Theorien in die Praxis umzusetzen. Die Entwicklungsfreudigkeit der alten Parteien wird ihm kein Hindernis bieten, bei geschickter und energischer Führung die innere Geschlossenheit, eine einheitliche Heimatsfront in den Fragen der nationalen Verteidigung herzustellen. Hält er doch die Achtung vor der Meinung Andersdenkender für die notwendige Eigenschaft eines Staatsmannes. Wo es das Vaterland gilt, werden ihm auch die in die neue Regierung nicht einbezogenen Parteien keine Steine in den Weg legen. Hinter dem großen Ziele der Beendigung des Krieges in einer für Deutschland ehrenvollen Weise müssen alle anderen Rücksichten jetzt zurücktreten.

*

Prinz Max von Baden ist am 10. Juli 1867 als Sohn des Prinzen Wilhelm von Baden und der Prinzessin Marie, einer geborenen Herzogin von Leuchtenberg und Enkeltochter des Stiefsohnes Napoleons I. und Vizekönigs von Italien Eugen Beauharnais, geboren.

Prinz Max besuchte in Karlsruhe das Gymnasium und studierte dann in Freiburg und Heidelberg Rechts- und Staatswissenschaften. Auf der Universität Leipzig erwarb er sich später den juristischen Doktorgrad. Als 22jähriger trat er 1889 als Leutnant in das Garde-Kürassier-Regiment ein. In der militärischen Rangordnung rückte er 1911 zum Generalleutnant und drei Jahre später zum General der Kavallerie auf. Seit 1907 ist Prinz Max Präsident der Ersten badischen Kammer und ist als solcher mit dem parlamentarischen Betrieb bekannt geworden.

Prinz Max ist seit 1900 mit der Prinzessin Marie von Cumberland, der ältesten Schwester des Herzogs Ernst August von Braunschweig, vermählt. Das große Verdienst, das Prinz Max an der Aussöhnung des

Prinz Max von Baden.

Hohenzollernhauses mit den Welfen und der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Herzog von Braunschweig gehabt hat, ist noch in aller Gedächtnis. Der Prinz ist, da die Ehe des jetzigen Großherzogs Friedrich II. kinderlos geblieben ist, als nächster und einziger Agnat der badische Thronfolger.

Die Weltkriegslage.

Das fünfte Kriegsjahr bringt bedeutsame Entscheidungen. Durch den Waffenstillstand der Bulgaren ist eine Umwandlung der Verhältnisse auf dem Balkan eingetreten, die für die Entwicklung der Dinge nicht ohne Einfluß ist. Die Entente hoffte, durch das Ausscheiden Bulgariens aus dem Völkerringen den Balkan abriegeln zu können, und dadurch den politischen und militärischen Begriff Mitteleuropa zu vernichten. Sie werden aber eine große Enttäuschung erleben, denn wenn auch der Waffenstillstand, den das bulgarische Heer abgeschlossen hat, für uns eine ernste Angelegenheit bleibt, so ist sie doch nicht kritisch, da alle Maßnahmen getroffen sind, um die beabsichtigte Abriegelung des Balkans zu verhüten. Das Heer der Entente ist nicht der überlegene Sieger, als den es sich gern ausgeben möchte, und der Erfolg, den es errungen hat, hat die feindliche Heeresleitung gewaltig überrascht, da er mehr durch den Mangel des bulgarischen Heeres als durch die Stärke der Sieger errungen wurde.

Für den verhältnismäßig kleinen Frontabschnitt, den das Ententeheer in Mazedonien bedeckte, war es stark genug. Jetzt aber ist die feindliche Front stark ausgedehnt, da sie sich quer durch Serbien bis hinein nach Bulgarien zieht. Ob diese auseinandergezerrte schwache Linie eine starke Belastung ertragen kann, ist mehr als fraglich. Von Offensivtätigkeit dürfte aber wohl kaum mehr gesprochen werden können. Wie die zusammengewürfelten Truppen des französischen Oberbefehlshabers vor einem sieggewohnten und kampffreudigen Gegner in einem Bewegungskriege bestehen können, dürfte die Zukunft lehren. Jedenfalls ist auf dem Balkan von der Entente noch nicht das letzte Wort gesprochen worden, da auch unsere verbündeten Truppen mitzureden haben werden. Der Jubel der Entente über die Ausschaltung Deutschlands und seiner Verbündeten auf dem Balkan ist entschieden zu früh angestimmt worden.

Auch im Westen stehen wir vor neuen Ereignissen. Infolge der bisherigen Truppenbewegungen, die auf eine Verkürzung unserer Verteidigungsfront hinauslaufen, wurde ohne Einwirkung des Feindes Armentieres und Lens geräumt. Unsere neuen Stellungen befinden sich östlich dieser Linie. Der Verlust der beiden Städte wiegt in dem augenblicklichen Stadium der Kämpfe nicht sonderlich schwer, da ihm ein beträchtlicher Gewinn durch Erlangung einer starken Verteidigungsstellung gegenübersteht. Auf den anderen Frontabschnitten sind wesentliche Vorkommnisse nicht zu verzeichnen. Vor Cambrai herrschte nach fünftägigem schweren Kampf die Ruhe, welche die Erschöpfung der Gegner gebot. Sowohl hier wie an anderen Stellen der Angriffsfront hatte der Feind sehr schwere Verluste, die ihn zwingen, seine gelichteten Reihen neu aufzufüllen. Man wird aber noch mit einem neuen Aufleben der starken Angriffstätigkeit rechnen müssen, da Foch vor Eintritt des Winters seinen Verbündeten größere Erfolge zeigen muß, die er wohl jetzt mit frischen Kräften erstreben wird.

Die neue Zeit.

Berlin, im Oktober.

Die vielumstrittene Frage der Parlamentarisierung in Deutschland ist nun bei uns sozusagen über Nacht gelöst worden. Wir haben keine Koalitionsregierung, sondern eine Regierung aus den Mehrheitsparteien des Reichstages, die allerdings (im Äußeren und im Schatzministerium) geführt wird durch Beamte. Gewiß ist diese Wandlung, die an den Fundamenten nicht nur der Reichsgründung, sondern auch der Reichsgeschichte rüttelt, nicht ohne Widerstand vor sich gegangen. Aber nachdem der Kaiser einmal in dem bedeutsamen Erlaß vom 30. September die Mitarbeit des Volkes an der Regierung auf breitester Grundlage verlangt hat, bedurfte es nur kurzer Verhandlungen, um auch die Widerstrebenden zu überzeugen, daß das Wohl des Vaterlandes die neue Ordnung der Dinge will. Wie immer man zu dieser Neu-Orientierung stehen mag, wer das Vaterland lieb hat und es frei und stark aus dem gewaltigsten Kampf der Weltgeschichte hervorgehen sehen will, kann nur wünschen, daß die neue Regierung eine glückliche Hand zeigen möge in der Zusammenfassung aller Volkskräfte für die Beendigung des Krieges. Denn wie immer sich die Kriegslage auch gestalten möge, es wird die Aufgabe der neuen Männer sein, mit aller Kraft den Frieden vorzubereiten, und dieses Werk kann nur gelingen, wenn das gesamte deutsche Volk einmütig und entschlossen ohne Wanken und Schwanken hinter der Regierung steht. Die Grundlage für ein solches Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Volk auf denkbar breitester Grundlage ist durch den Kaiserlichen Erlaß, ist durch die Gruppierung der Regierung geschaffen. Es gilt jetzt, der Welt zu zeigen, daß die neue Regierung kein Gebilde augenblicklicher Verlegenheit, sondern daß sie der Notwendigkeit der Zeit entsprungen und im Bewußtsein des Volkes stets verankert ist.

Wir würden uns einer verhängnisvollen Täuschung hingeben, wenn wir glaubten, daß nun mit einem

---

Die Geschwister.

[2] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Ich werde unermüdlich darum werben — und erringe ich Ihre Liebe nicht, dann — dann trage ich die Folgen allein."

Er sprang, von seinem Gefühl überwältigt auf und ging einige Male auf und ab.

Sie saß verschüchtert da und preßte die Handflächen gegeneinander. Es lag eine rührende Hilflosigkeit in dieser Gebärde. Er hätte sie in seine Arme nehmen mögen, um sie zu trösten wie ein innig geliebtes Kind. Schmerzlich bewegt sah er zu ihr hinüber. Endlich sagte sie mit einiger Selbstüberwindung:

„Ich kann Ihnen nicht sagen, welchen tiefen Eindruck ihre gütigen Worte, Ihre opferfähige Liebe auf mich machen. Könnten Sie mir nur ins Herz sehen. Ich möchte Ihnen so gern zeigen, wie dankbar ich Ihnen bin. Aber ich habe Ihnen noch etwas zu sagen, vielleicht ändert das Ihre Beschlüsse."

Er erschrak. Gab es doch etwas, was ihn von ihr trennte?

„Sprechen Sie," bat er, rauh vor Aufregung.

Sie richtete sich straff auf und holte tief Atem. „Ich habe zweimal ein Rendezvous mit jenem Manne gehabt, den ich liebe. Einmal, als wir uns sagten, was wir für einander empfanden, und einmal, als ich Abschied von ihm nahm für immer. Und — wir haben uns auch umarmt und geküßt — beide Male."

Er faßte ihre Hand. Ein weiches Lächeln umspielte seine Lippen. Liebes, ehrliches Geschöpf, dachte er gerührt, diese Küsse trüben deine Reinheit nicht.

„Nun werden Sie sich doch von mir wenden, nicht wahr?" fragte sie leise.

„Nein, Gabriele. Nur eins könnte mich jetzt noch von Ihnen trennen. Wenn Sie mir sagten, daß die geringste Möglichkeit vorhanden wäre, die Ihnen eines Tages eine Vereinigung mit dem Manne Ihrer Liebe gestattete. Gäbe es die — ich würde nicht wagen, Sie an mich zu fesseln, denn diese Möglichkeit, verwirklichte sie sich einst, würde all mein Streben vereiteln."

„Es gibt keine — sonst brächte mich nichts dazu, Ihre Frau zu werden."

„Dann gestatten Sie mir, daß ich Sie als meine Braut betrachte. Bitte, geben Sie mir die Hand zum Zeichen des Einverständnisses."

Unwillkürlich bebte sie scheu zurück.

Ein Schatten flog über sein Gesicht.

„Nur die Hand, Gabriele. Fürchten Sie nicht, daß ich mehr von Ihnen verlange, als Sie mir freiwillig geben."

Sein schmerzlicher Ton ergriff sie. Schnell legte sie ihre Hand in die seine und sah ihn mit feuchten Augen an.

„Ich will ehrlich versuchen, mit der Vergangenheit fertig zu werden und Ihnen eine treue Lebensgefährtin sein."

Er küßte ihr die Hand.

„Ich danke dir, Gabriele — nicht wahr, „du" mußt du nun zu mir sagen. Schon der Leute wegen. Denke, ich wäre dein guter, treuer Freund, dann wird es dir nicht schwer fallen."

„Ich will es tun. Du sollst mich in allen Dingen gehorsam finden."

„Nicht so, gehorsam ist ein so strenges Wort. Wir wollen wie gute Kameraden [illegible], nicht wahr?"

„Ja, so soll es sein."

„Du weißt doch, daß ich Herbert heiße!"

Sie neigte nur den Kopf.

Als aber dann auf ihre Bitte die Mutter hereinkam, nannte sie ihn beim Vornamen.

Ruhig und freundlich teilte sie der Mutter mit, daß sie sich mit Wendheim verlobt habe. Die fassungslose Freude der alten Dame, die mit Bangen und Zagen draußen auf die Entscheidung gewartet hatte, war rührend.

Frau von Goßegg glaubte sicher, daß ihr Kind mit Wendheim glücklich werden würde. Für sie war es ausgeschlossen, daß jemand, der gesund und kräftig ist, in Glanz und Wohlleben unglücklich sein könnte. Zu sehr hatte sie in ihrem Leben unter der Armut gelitten, um nicht Reichtum als ein märchenhaftes Glück zu betrachten.

Herbert Wendheim mußte bleiben, bis Walter und Frieda aus der Schule kamen. Die beiden stießen ein wahres Indianergeschrei aus, als sie hörten, ihre Gabi sei die Braut Wendheims.

Friedel schloß sogleich in schneidiger Vertraulichkeit Brüderschaft mit dem künftigen Schwager.

„Du, Gabi — nun darfst du doch alle Tage in Herberts Equipage fahren, nicht?"

Gabriele lächelte.

„Ich hoffe, daß er es mir erlaubt."

„Dann mußt du mich mal im Wagen zur Schule fahren. Himmlisch wird das."

„Ach, mit dem Wagen, das ist ja weiter nichts," rief Walter aufgeregt, „aber wenn Gabi erst Herberts Frau ist, dann kann sie bei ihm in der schönen Villa wohnen und darf alle Tage in dem schönen Garten spazieren gehen. Ihr eßt dann wohl jeden Tag Kalbsbraten und so — nicht?"

Herbert mußte laut lachen über die drolligen Kinder.

Schlage aller innerer Hader beseitigt ist. Dazu wären die Gegensätze der politischen Weltauffassung der Parteien wohl zu groß, und man kann es den Anhängern des konservativen Prinzips nicht verargen, wenn sie in sachlicher Gegnerschaft gegen die neue Zeit verharren. Ebensowenig wird man sich mit den Errungenschaften der letzten Tage im demokratischen Lager zufrieden geben. Aber das müssen letzten Endes Fragen der Zukunft bleiben. Das deutsche Volk erwartet, daß nunmehr die Regierung eine Sammlungspolitik betreibt, die es uns möglich macht, uns wie 1914 allesamt um die Reichsfahne zu scharen, und es erwartet ferner, daß kein Deutscher den neuen Männern die Gefolgschaft versagt, wenn sie zu neuen Ufern steuernd, das Volk zusammenrufen, um die ganze Volkskraft zunächst einzusetzen zur Abwehr des Feindes. Und alle deutschen Herzen hoffen, daß dieser nationale Freiheitskampf mit ungeschwächter Kraft sofort beginnt und mit Energie fortgesetzt werde, bis das Ziel erreicht ist.

Den Bundesgenossen Bulgarien haben wir verloren. Es wird die Sache unserer Obersten Heeresleitung sein, dafür zu sorgen, daß der Verlust militärisch nicht ins Gewicht fällt. Wir vertrauen den leitenden Männern, daß sie wie immer, so auch diesesmal die Maßnahmen getroffen haben, die der Ernst der Stunde erfordert.

In England und Frankreich triumphiert man in diesen Tagen und der Siegesjubel trübt besonders in Frankreich den klaren Blick für das Ausmaß der Dinge. Wir aber lassen uns nicht beirren. Auf die Frage: Ist Deutschland am Ende? antworten wir mit einem lauten „Nein! Noch lange nicht!" Wir haben in schlimmeren Zeiten wacker standgehalten und wenn Verärgerung, Mißstimmung, die Last von vier schweren Kriegsjahren, der Abfall eines Bundesgenossen und andere Schwierigkeiten den Feinden die Hoffnung geben, Deutschland sei erschüttert und es bedürfe nur noch einer letzten Kraftanstrengung, um Deutschland und seinen Verbündeten den Sieg zu entreißen, so leben sie in einer verhängnisvollen Täuschung. Noch immer war Deutschland in schwerster Stunde seiner großen Geschichte würdig, und auch jetzt werden wir einer Welt von Feinden gegenüber und in tiefster Not nicht verzagen, nicht kleinmütig werden, sondern mit dem Kreis dessen, der für das Dasein kämpft, das Schwert nicht aus der Hand legen, es sei denn, daß die Welt unser Recht auf Leben und Entwicklung anerkennt.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der an Stelle des aus dem Amte scheidenden Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Admirals v. Hintze mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraute Dr. Solf, bisheriger Staatssekretär des Reichskolonialamtes, steht bereits seit Jahren im Vordergrunde des politischen Lebens in Deutschland. Seine Gedanken über den Frieden und über die zukünftige Gestaltung der Beziehungen unter den Völkern sind aus seiner bekannten Rede in der Deutschen Gesellschaft deutlich erkennbar geworden. Herr v. Hintze hatte, obwohl erst seit wenigen Wochen auf den Posten gestellt, den er nun wieder aufgibt, bereits wiederholt um seine Entlassung gebeten, das letzte Mal im unmittelbaren Anschluß an den Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Hertling.

* Auch in diesem Jahre wird vom 1. November ab eine Erhöhung der Familienunterstützungen mit Rücksicht auf die Teuerungsverhältnisse erfolgen. Der Mindestsatz an Familienunterstützung beträgt für die Ehefrau 20 Mark, für Kinder sowie für sonstige unterstützungsberechtigte Personen 10 Mark monatlich. Zu diesem Satze werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. November 1917 bereits seit dem 1. November 1917 Erhöhungen bis zu 5 Mark aus Reichsmitteln je nach dem Beschlusse der einzelnen Lieferungsverbände an jeden Unterstützungsberechtigten gezahlt. Eine vom Bundesrat jetzt angenommene Verordnung sieht eine weitere Erhöhung der bisher gewährten Sätze abermals bis zu 5 Mark vor.

Österreich-Ungarn.

* Die aus London nach Holland gelangten Gerüchte, daß die Türkei eine Bitte um Waffenstillstand an die Entente gerichtet habe, werden den Blättern von maßgebender Seite als durchaus nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Was die militärische Lage auf dem Balkan betrifft, so haben die Zentralmächte alle Vorkehrungen getroffen, um die Verbindung mit der Türkei auf dem Wasserwege, hauptsächlich über die Donau und das Schwarze Meer, auszugestalten, um im äußersten Falle von der Durchfuhr durch bulgarisches Gebiet unabhängig zu sein.

Bulgarien.

* Die Bedingungen für den Frieden, den Bulgarien mit den Verbandsmächten zu schließen gedenkt, lauten: 1. Demobilisierung des bulgarischen Heeres bis auf zwei Divisionen. Die westlich des Meridian von Skopic befindlichen bulgarischen Truppen werden in Kriegsgefangenschaft übergeführt. 2. Räumung aller seit 1915 besetzten fremden Gebiete. Doch erhält Bulgarien voraussichtlich die Dobrudscha bis Kobanin. Die mazedonische Frage bleibt offen bis zum allgemeinen Friedenskongreß. 3. Abzug aller Deutschen und Österreicher binnen vier Wochen. 4. Die Unverletzlichkeit Alt-Bulgariens wird garantiert, ebenso seine Souveränität. König Ferdinand hat nach dreißigjähriger Regierung infolge dieses Friedensschlusses zugunsten des Kronprinzen abgedankt, und König Boris hat die Regierung angetreten. König Boris steht im Alter von noch nicht 24 Jahren.

Amerika.

* Die fünf Punkte der jüngsten Rede Wilsons haben folgenden Wortlaut: 1. Die unparteiische Gerechtigkeit, die wir anstreben, wird eine Gerechtigkeit darstellen müssen, die keine Günstlingswirtschaft, sondern einzig die gleichen Rechte der verschiedenen Völker kennt. 2. Kein besonderes Interesse irgendeiner Nation oder irgendeiner Gruppe von Nationen wird einen Teil der Vereinbarung beeinflussen können, der nicht der Gesamtheit der Interessen aller entsprechen würde. 3. Innerhalb des allgemeinen Rahmens der gemeinsamen Familien der Liga der Nationen dürfte kein Platz sein für Sonderabkommen und Bündnisse oder Verständigungen zwischen Gruppen. 4. Noch weniger dürfte im Rahmen der Liga irgendeine Verbindung Platz finden, die wirtschaftlichen Sonderinteressen dienen soll. 5. Alle internationalen Abkommen und Verträge werden zur Kenntnis der ganzen Welt gebracht werden müssen.

Kriegsereignisse.

28. September. Die Engländer greifen in Richtung auf Cambrai an. Die Franzosen setzen in der Champagne, die Amerikaner östlich der Argonnen ihre Angriffe fort. — Im Luftkampf werden 33 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
29. September. Gewaltiges Ringen zwischen Cambrai und St. Quentin. Der englische Ansturm scheitert. — In der Champagne und zwischen Argonnen und Maas werden heftige Angriffe der Franzosen und Amerikaner bis auf örtliche Einbrüche abgewiesen. — Im Luftkampf werden 32 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
30. September. Starke feindliche Angriffe in Flandern, zwischen Cambrai und St. Quentin, zwischen der Suippes und der Aisne und zwischen den Argonnen und der Maas. Erfolgreicher Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe. — Im Luftkampf werden 45 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
1. Oktober. Erneuter englischer Ansturm gegen Cambrai restlos gescheitert. — Zwischen Aisne und Vesle, in der Champagne und östlich der Argonnen werden französisch-amerikanische Angriffe abgewiesen. — Der bulgarische Waffenstillstand mit den Verbandsmächten unterzeichnet.
2. Oktober. Bei Cambrai und in der Champagne werden neue Angriffe des Feindes abgeschlagen. St. Quentin wird vom Feinde besetzt. — Im Luftkampf werden 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
3. Oktober. Feindliche Teilangriffe werden abgewiesen. Armentieres und Lens werden kampflos geräumt.
4. Oktober. Erfolgreiche Abwehrkämpfe an der gesamten Westfront. — Im Luftkampf werden 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Im Verein mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft errichtet die Finnische Luftverkehrs-Gesellschaft in Helsingfors einen täglichen Luftdienst für Personen und Post zwischen Helsingfors—Petersburg, Helsingfors—Riga und Helsingfors—Abo—Stockholm. Es besteht die Absicht, sehr große Flugzeuge mit mehreren Motoren zu benutzen.

Kassel. Im neuen Schloß zu Gießen wurde, drei Säle füllend, das erste hessische Kriegsmuseum eröffnet. Es umfaßt Sammlungen militärischer Gegenstände, ein Zeitungsarchiv, Erzeugnisse der Kriegsindustrie, Zusammenstellungen von Rationierungskarten, Schnitzereien von Kriegsgefangenen usw. Die Sammlung soll ständig bleiben und späteren Zeiten ein Dokument des gegenwärtigen Krieges sein.

Neidenburg. Im Zusammenhang mit dem umfangreichen Kleiderschmuggel von Neidenburg nach Mlawa in Russisch-Polen, über den seinerzeit berichtet wurde, ist jetzt hier der frühere Reichstagsabgeordnete Ratsherr und Bahnspediteur Richard Günther verhaftet worden.

Wiesbaden. Der Staatskommissar für Volksernährung für den Bereich der Provinz Hessen-Nassau hat eine Anordnung getroffen, wonach Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die an einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegründung vorübergehenden Aufenthalt genommen haben, nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden kann, wenn sie durch Übertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinversorgung mit Nahrungsmitteln gefährden.

Dortmund. Um 36 000 Zentner Mehl wurde der Landkreis Bochum geschädigt, in dem jetzt ein seit Jahren betriebener Brotkartenschwindel aufgedeckt wurde. Beteiligt sind die Angestellten einer großen Druckerei sowie viele andere Personen. Bisher wurden 60 Verhaftungen vorgenommen.

Posen. Offenbar aus politischer Rache wurde auf der Smolnastraße hier der deutsche Feldpolizeikommissar Dr. Schultze (Warschau) durch Revolverschüsse ermordet.

Stockholm. Nach den amtlichen Feststellungen scheint das Eisenbahnunglück bei Norrköping nicht so viele Opfer gefordert zu haben, wie nach den ersten Meldungen angenommen wurde. Es wurde festgestellt, daß 24 Personen getötet und etwa 50 verletzt wurden. Wahrscheinlich befanden sich keine Ausländer im Zuge.

Lugano. Infolge schweren Unwetters sind die Voralpen, die Lombardei, das Veltlin und das oberitalienische Seengebiet tief verschneit. Die für die Frühe der Jahreszeit außerordentliche Erscheinung dürfte nicht ohne Einfluß auf die immer weiter in Italien um sich greifende Grippe sein.

Genf. Wie das ‚Journal' erfährt, verhinderte die Verbandszensur bisher das Bekanntwerden von Einzelheiten des furchtbaren Erdbebens auf Milo, Siphos, Caros und Syra. Beinahe alle Kykladen-Inseln seien zu zwei Dritteln verwüstet. In Milo gab es mehrere hundert Stöße. Gleiche Zahlen kommen von den übrigen Inseln.

Druck: H. Arendt, Verlag: E. Gill, Berlin.

„Ja, ganz gewiß, Walter, und wenn du Lust hast, darfst du mit Friedel hinauskommen, so oft du willst."

Wieder ein Lärm der Begeisterung.

Durch die Kinder wurde der Verkehr zwischen dem Brautpaar freier und ungezwungener. Trotzdem atmete Gabriele wie erlöst auf, als Herbert gegangen war. Sie schützte Kopfweh vor und schloß sich im Schlafzimmer ein. Dort warf sie sich schluchzend aufs Bett und barg den Kopf in die Kissen, um das Schluchzen zu ersticken. Es war doch schwerer, als sie sich's gedacht hatte, was sie auf sich genommen.

Frau von Goßegg aber schickte Walter mit einem Briefchen zu Fred in die Kaserne. Sie schrieb ihm:

„Mein lieber Fred! Gabi hat sich soeben mit Wendheim verlobt. Ich vermag das große Glück kaum zu fassen. Komm heute abend zu uns, Wendheim wird auch zugegen sein, wir wollen auf das Glück des Brautpaares anstoßen. Ach, Fred — solch einen glücklichen Tag habe ich noch nicht erlebt. Herzlichen Gruß und Kuß.

Deine überglückliche Mutter."

Und drüben im Schlafzimmer lag ihr Kind und weinte über dieses „Glück", als wollte ihm das Herz brechen.

* * *

Wendheims Verlobung mit Gabriele Goßegg bildete das Tagesgespräch. Einige gönnten, viele neideten der armen Hauptmannstochter das Glück.

Heinz von Römer erhielt die Verlobungsanzeige in seiner Wohnung. Obwohl er darauf vorbereitet war, traf ihn der Schlag doch bis ins Innerste. All der Schmerz der letzten Tage wurde wieder lebendig in ihm und drückte ihn nieder.

Stumpf brütend saß er in der schmucklosen, nüchternen Kasernenwohnung und schaute auf den Exerzierplatz hinunter, auf dem einigen schwer begreifenden Rekruten im Nachexerzieren allerlei Kunstgriffe beigebracht wurden. Das Leben ekelte ihn an. Er hätte es am liebsten von sich geworfen wie ein wertloses Ding. Er war in einer trostlosen Verfassung.

Da trat Fred Goßegg bei ihm ein.

„Tag Heinz!"

„Tag Fred!"

„Nanu, wie siehst du denn aus? [illegible] an los mit dir?"

„Nichts, nichts."

„Hast du Schulden?"

„Die hab' ich immer."

„Ich meine besonders drückende?"

„Nein."

„Na also, dann sei doch vergnügt. Bist jetzt immer so elegisch. Sei kein Frosch. Nimm die Inge, dann bist du fein raus. Kommt heute abend eine Flasche Sekt mit mir trinken. Was sagst du zur Verlobung meiner Schwester? Fein, was? Das schafft Kredit, sage ich dir."

Römer konnte sich nicht länger beherrschen. Er sprang auf und lief wie wild im Zimmer umher.

„Nanu, Kerl, was ist nur in dich gefahren?"

„Sei froh, daß du es nicht weißt," sagte Römer gepreßt. „Wetteifer verdirbt es dir den Geschmack am Sekt heute abend."

Fred sah ihn betreten an. Etwas in Römers Worten gab ihm zu denken. Und da lag er auch im Fensterbrett, da, wo Heinz vorhin gelesen, die Verlobungsanzeige seiner Schwester lagen. Ein leiser Verdacht stieg in ihm auf.

„Du, Heinz — mir kommt da ein sonderbarer Gedanke — aber nein. Oder doch — Heinz, hängt dein eigentümliches Verhalten vielleicht gar hiermit zusammen?"

Er faßte nach der goldgeränderten Verlobungskarte und hielt sie dem Freunde hin.

Der lachte schneidend auf.

„Hast du das wirklich schon herausgefunden?" fragte er heiser.

Freds frisches Soldatengesicht verfärbte sich nun doch ein wenig. Er verstand plötzlich alles — alles.

„Heinz — meine Schwester ist eine auffallend bleiche und traurige Braut. Mensch, Mensch, du hast ihr doch nicht etwa Raupen in den Kopf gesetzt?"

„Was du darunter verstehst, weiß ich nicht. Da du nun aber so viel weißt, kannst du auch alles wissen. Lieb hab' ich deine Schwester, lieb — zum verrückt werden. Und sie liebt mich auch, trotzdem sie den anderen genommen hat. Ja, sieh mich nur an. Es ist so. Und leicht ist es ihr nicht geworden, das glaube mir. Aber sie opfert sich — für euch — für dich, für deine Mutter, für euch alle. Damit ihr sorgloser leben könnt, deshalb gibt sie sich dem reichen Manne zu eigen, und weil wir beide so arm, so jämmerlich arm sind und uns doch nie, nie angehören können. So — nun weißt du alles — nun geh' und laß dir den Sekt recht gut schmecken, hörst du?"

Fred sah ihn erschrocken an. Die unterdrückte Heftigkeit Römers und der verzweifelte Ausdruck in seinen Augen machten ihn ernst und betreten. Nun verstand er mit einem Male alles. Und ein herzliches Mitleid mit dem Freund und der Schwester erfaßte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag.

Heeresgruppe Boehn.

Nördlich von St. Quentin dauern die schweren Kämpfe seit Mitte September fast ununterbrochen fort. Trotz wiederholten Einsetzens frischer Verbände hat der Feind hier bisher keinen nennenswerten Erfolg erzielen können. Auch gestern sind seine Angriffe, die sich am Vormittag nordöstlich von Le Catelet auf breiter Front und beiderseits von Lesdins entwickelten und am Nachmittag auf breiter Front nördlich von St. Quentin vorbrachen, gescheitert. Der Feind, der am Somme-Kanal zunächst auf Essigny-le-Petit Boden gewann, wurde durch erfolgreiche Gegenstöße und nächtliche Unternehmungen wieder bis auf Renaucourt zurückgedrängt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Feind folgte gegen unsere neuen Stellungen an der Aisne und Suippes zwischen Pontavert und Bazancourt scharf nach und stieß vielfach im Angriff gegen sie vor. Kämpfe entwickelten sich bei Pontavert, Berry au Bac, beiderseits der Straße Reims—Neufchatel und bei Bazancourt. Der Feind wurde überall abgewiesen. An einzelnen Stellen halten sich kleine Abteilungen auf dem nördlichen Suippes-Ufer. Mit stärkeren Kräften griff der Gegner an der Arne und westlich von Saint-Etienne an. Auch hier blieben seine Angriffe in unseren Gegenstößen ohne Erfolg.

An der Schlachtfront in der Champagne trat gestern nach zehntägigen erbitterten Kämpfen Gefechtspause ein. Oestlich von St. Etienne, bei Orseuil und Autry wurden Teilangriffe, an vielen Stellen der übrigen Front stärkere Erkundungsvorstöße des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Das Infanterie-Regiment Generalfeldmarschal von Hindenburg Nr. 147, das schon westlich der Maas in erfolgreicher Abwehr und im Angriff entscheidend dazu beitrug, den Durchbruch des Feindes zu verhindern, schlug auf den Höhen östlich der Aire den Feind zurück. Gefreiter Kleinowski tat sich hierbei besonders hervor. Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag auch gestern zu beiden Seiten der von Charpentry auf Romagne führenden Straße. Die dort seit Tagen im Kampf stehenden elsaß-lothringischen und westfälischen Regimenter brachten den mehrfachen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Der Amerikaner erlitt wiederum schwerste Verluste.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Von Deutschlands Schicksal
Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tust,
Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Neunte!

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Klein-Peterwitz. [Herrn Mühlenbesitzer F. Paschke hierselbst] wurde am 31. März 1915 durch den Truppenteil gemeldet, daß sein Sohn, der Gardefüsilier Fritz Paschke, bei den Kämpfen in Rußland vermißt würde. Nachdem seit dieser Zeit nichts weiter über das Schicksal des Vermißten bekannt geworden ist, hat jetzt nach vollen 3½ Jahren der Truppenteil den Angehörigen mitgeteilt, daß nach Angabe der Deutschen Kriegergräberverwaltung in Przemysl die Leiche des Vermißten in Grab Nr. 36 auf dem Soldatenfriedhofe III in Rosochatz beerdigt sei.

Karoschke. [Der Männer- und Jünglingsverein] hat im verflossenen Vierteljahre drei Versammlungen abgehalten, und zwar in Pristelwitz, Karoschke und Schimmelwitz. In der ersten Sitzung führte Herr Kantor Wolhein allerlei Teepflanzen vor und empfahl ihre Verwertung, bei der anderen Versammlung beleuchtete er vom Standpunkt der Wissenschaft aus die verschiedenen Düngemittel und sprach im Anschluß an den Bericht des Herrn Pastors Hüttig über dessen Besuch der Breslauer Messe über „Glocken und Glockenklang". Diese beiden Redner gaben in der letzten Sitzung die nötigen Aufklärungen über schwebende Fragen, wie „Rückzug an der Westfront", „Sicherheit der Kriegsanleihen" usw. X.

Denen, die es angeht — —!

Die kleinste Schlappe könnt Ihr nicht ertragen,
Schon glaubt Ihr Euch um Euer Geld geprellt
Und flüstert, tuschelt, ach und weh, und gelt,
Man kann nicht mehr zu zeichnen wagen.
Kennt Ihr den Haß von tausend Niederlagen,
Der jauchzend über Heldenleichen schnellt,
Der das Entsetzen durch die Städte gellt,
Wenn aus den Trümmern Flammenmeere schlagen,
Wenn sich der Feinde Flut ins Land ergossen,
Wenn Eure Tapfern weichend sich verschossen,
Dann hilft kein Gold, kein Flehen mehr und Jammern,
Kein Stahlgefach in feuerfesten Kammern,
Dann rettet Ihr, wenn alles hingegeben,
Vielleicht noch nicht einmal das nackte Leben!

40jährige Praxis in der Augen-Optik.
Optiker Garai, Breslau,
3. Albrechtstrasse 3.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Sohnes und Bruders

Willy Feuerstein

sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Brossmann für die trostreichen Worte am Grabe, dem Militär-Verein, sowie den Ehrendamen herzlichen Dank.

Prausnitz, den 7. Oktober 1918.

Elisabeth Feuerstein nebst Kindern.

Zeichnet die 9. Kriegsanleihe!

4½ % Reichsschatzanweisungen,
(auslosbar mit 110 % bis 120 %)
5 % Reichsanleihe
(seitens des Reiches unkündbar bis 1924).

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 4½ % **Reichsschatzanweisungen** . . . . . **98,00 M.,**
für die 5 % **Reichsanleihe** (wenn **Stücke** verlangt werden) . . . . . **98,00 M.,**
für die 5 % **Reichsanleihe** (wenn Eintragung ins **Schuldbuch** mit Sperre bis 15. Oktober 1919 beantragt wird) . . . . . **97,80 M.**
für je 100 Mark Nennwert.

Zeichnungen werden bis **Mittwoch den 23. Oktober mittags 1 Uhr** von der

Kreissparkasse Trebnitz

entgegengenommen. Auskünfte werden im **Kassenlokal (im Kreishaus)** bereitwilligst erteilt.

Für Barzahlungen werden vom Zahlungstage ab bei Einzahlungen auf Reichsschatzanweisungen bis zum 31. Dezember 1918 4½ %, bei Einzahlungen auf Reichsanleihe bis zum 31. März 1919 5 % Stückzinsen zugunsten des Zeichners verrechnet.

Barzahlungen können auf unser **Postscheckkonto Nr. 4242 Breslau** erfolgen.

Um auch denjenigen die Zeichnung zu ermöglichen, die bis zu den Zeichnungsterminen über die erforderlichen Barmittel noch nicht verfügen, gibt die Kreissparkasse gegen Verpfändung bereits erworbener Kriegsanleihe oder sonstiger Wertpapiere Darlehen.

Um die Zeichner bei Erwerb von Kriegsanleihe-Stücken vor Verlust zu schützen, besorgt die Kreissparkasse die Aufbewahrung und Verwaltung von Stücken dieser und der früheren Anleihen. Die Aufbewahrung erfolgt bis zur Beendigung des Krieges kostenlos.

Trebnitz, den 23. September 1918.

Der Verwaltungsrat der Kreissparkasse.
von Schellha,
Geheimer Regierungsrat.

Zeichnet Kriegsanleihe!

:: Günstige Bedingungen ::
Weitestes Entgegenkommen
Strengste Verschwiegenheit
werden zugesichert durch das

Bankhaus Hermann Loewy
in Rawitsch.

Spar- u. Darlehnskasse, e. G. m. u. K., Obernigk.

Auch zur **9. Kriegsanleihe** nehmen wir Zeichnungen von jedermann zum amtlichen Zeichnungskurse entgegen.

Unseren Mitgliedern und Sparern stellen wir hierzu aus deren Guthaben jede gewünschte Summe zur Verfügung mit der Bedingung, daß die Zeichnung bei unserer Kasse erfolgen muß.

Der Vorstand.
R. Wagner. C. Matschke.

Eine Granatbrosche
ist auf dem Wege von Prausnitz nach Gürkwitz verlorengegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Postsekretär **Kühn** in Prausnitz.

Garten oder ein **Stück Acker**
zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote erbittet **Lakomy, Obernigk,** Villa Franzensruh.

Trockene
Kastanienschalen
kauft zu den festgesetzten Höchstpreisen
Bruno Loewy, Trebnitz,
Militscher Straße 16.
Ablieferung bei J. Scheider, Prausnitz.

Zwei fette Schweine
hat zu verkaufen
George, Obernigk,
Molkereistraße.

Kräftige Absatz-Ferkel
verkauft
Dominium Kunzendorf.

Dominium Puditsch
hat
Ferkel abzugeben.

Achtung!!!
Felle aller Art
kauft
Karl Babeck,
Obernigk, Hauptstraße 26.

Frauen zum
Kartoffellesen
an der Obernigker Grenze
sucht gegen hohen Akkordlohn
Dominium Kunzendorf.

Haus mit Garten
in Obernigk bald zu kaufen oder mieten gesucht. Offerten unter A. B. 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Prausnitz.

Zu verkaufen
1 Eisschrank und 1 Wellenbadschaukel,
zu kaufen gesucht
1 gebr., kl., transport. Kachelofen od. Dauerbrandofen, sowie 1 gebr. eis. Waschkessel u. 1 wenig gebrauchter Kartoffeldämpfer.
Page, Obernigk.

Guterhaltenen, schönen
Kinderwagen
kauft
Ungrad, Schmiedemeister, **Kawallen.**

Einen Müllergesellen
oder Lehrling
sucht per bald **Paul Baumgart,**
elektr. Mühlenwerke, **Karoschke.**

Suche für bald eine Stelle als
Bedienung.
Frau **Ittmann,** Obernigk,
Molkereistr., im Hause George.

Eine Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern, Küche, Beigelaß und Garten, mit Gas oder elektrischer Beleuchtung wird in Obernigk gesucht. Zuschriften unter Z. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Prausnitz.

Obernigk.
Ein Zimmer,
möblert oder unmöbl., mit Kochgelegenheit, per bald zu vermieten. Angebote unter Z. 8. an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Prausnitz erbeten.

Auf Landgrundstück bei Obernigk per bald Hypothek zur 2. Stelle von
8- bis 10000 Mark
gesucht. Angebote unter V. Z. 20 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Prausnitz.